

dem Protagonisten befassen, unabhängig voneinander und doch nah verwandt in der Themenwahl. Es ist zweifellos ein interessantes und hilfreiches Werk bei der Arbeit über Isaiah Berlin, Philosophie oder auch Wissenschaftsgeschichte, setzt allerdings Grundkenntnisse über Berlins philosophische Konzepte voraus.

Bochum

Esther Abel

Zwischenräume. Grenznahe Beziehungen in Europa seit den 1970er Jahren. Hrsg. von Michael Kißener, Jan Kusber und Anita Pretenthaler-Ziegerhofer. Studien-Verl. Innsbruck u.a. 2011. 197 S., Ill., graph. Darst., Kt. ISBN 978-3-7065-4962-2. (€ 29,90.)

Identitäten und Imaginationen der Bevölkerung in Grensräumen. Ostmittel- und Südosteuropa im Spannungsfeld von Regionalismus, Zentralismus, europäischem Integrationsprozess und Globalisierung. Hrsg. von Wilfried Heller. (Region – Nation – Europa, Bd. 64.) Lit. Berlin u.a. 2011. II, 299 S., Ill., Kt. ISBN 978-3-643-10757-2. (€ 29,90.)

Grenzen sind nicht nur Linien, die Territorien voneinander abgrenzen. Durch ihre Wechselwirkung mit Konzepten wie Raum und Identität kommt auch ihre Mehrdimensionalität zum Ausdruck. Daher ist es nicht verwunderlich, dass sich die Forschung vermehrt der sozialen Dimension von Grenzen und Grensräumen zuwendet. Die hier besprochenen Sammelbände nähern sich in unterschiedlicher Form dem „Grenzraum“ an. Gemeinsam haben sie, dass in beiden die Grenze nicht mehr als Linie gedacht wird, sondern ihre kulturhistorische und sozialpolitische Dimension im Vordergrund steht.

Der Band *Zwischenräume* (im Folgenden: Band I) ist das Ergebnis einer Konferenz von Historikern und Juristen aus Deutschland, Polen, Österreich, Slowenien und Kroatien, die im September 2009 in Graz zusammenkamen, um sich aus vergleichender Perspektive dem Phänomen der Grensräume zu nähern. Die Beiträge des Bandes von Wilfried Heller (im Folgenden: Band II) stellen eine überarbeitete Fassung von Referaten eines Symposiums der Arbeitsgruppe „Sozial- und Kulturgeographie, Migrationsforschung“ der Universität Potsdam in Zusammenarbeit mit dem Interdisciplinary Centre of Advanced Studies on Territorial Dynamics der Universität Bukarest dar, das im Juli 2010 in Bukarest stattfand.

Band I ist in drei nach Territorien gegliederte Themenkomplexe unterteilt: Teil I befasst sich mit dem deutsch-französisch-schweizerischen, Teil II mit dem österreichisch-slowenisch-kroatischen und Teil III mit dem deutsch-polnischen Grenzraum. Auch die Beiträge in Band II lassen unterschiedliche Perspektiven und regionale Zugänge erkennen, wobei hier die Identität der Bevölkerung in Grensräumen im Vordergrund steht. Es ist den Hrsg. dabei gelungen, eine Ausgewogenheit an regionalen Fallbeispielen aus Ostmittel- und Südosteuropa herzustellen. Im Gegensatz dazu liegt der Schwerpunkt in Band I auf Mitteleuropa, wobei Tschechien und die Slowakei nicht auftauchen, obwohl sie meines Erachtens zusammen mit ihren Nachbarländern auch ein wichtiges und erwähnenswertes Beispiel für Grensräume darstellen.

In Band I beinhaltet jeder Themenkomplex einen Beitrag, der die historischen Entwicklungen sowie aktuelle Probleme und Zukunftsperspektiven aufzeigt und durch thematische Schwerpunktsetzungen in den anderen Beiträgen ergänzt wird. Einen Überblick bietet für Teil I, neben dem Beitrag von Michael Kißener, die Beschreibung der Entwicklung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit am Oberrhein von Birte Wassenberg. In Teil II geben Renate Kicker und Stefan Börger einen historischen Überblick über die Adria-Alpe-Pannonia Region, und Jan Kusber beschreibt in Teil III die Entwicklung der deutsch-polnischen Grenze im 20. und 21. Jh.

Im Teil zum österreichisch-slowenisch-kroatischen Grenzraum ist der Beitrag von Peter Pichler hervorzuheben. Er untersucht anhand einer ausführlichen Analyse des Gründungstextes der Europaregion Adria-Alpe-Pannonia den Diskurs um deren Konstitution und Konstruktion und zeigt dabei die „spielerische Konstruktion und Dekonstruktion der

Grenzen“ (S. 124) und ihre Entwicklung zu einem „dynamischen Prozess“ und einem „beweglichen und verhandelbaren Kulturgut“ (S. 125) auf.

Die Beiträge von Dariusz Wojtaszyn und Jerzy Kochanowski nähern sich den Beziehungen zwischen der DDR und der Volksrepublik Polen in einer etwas spezifischeren Form an. W. gibt einen präzisen Überblick über die Bedeutung der Grenze im Rahmen der „zwangsverordneten Freundschaft“ (S. 175) zwischen beiden sozialistischen Staaten. Beginnend mit den positiven Auswirkungen der Lockerung der Reisebestimmungen und der Grenzöffnung in den 1970er Jahren, zeichnet er die Phasen einer „Konfliktgeschichte“ (S. 183) im Grenzgebiet nach, die vom Ausbau grenzüberschreitender Kontakte auf verschiedenen Ebenen bis hin zum Konflikt um die Erweiterung von Territorialgewässern (1985-1989) reicht. K. zeigt die sozialen Erfahrungen an und mit der Grenze auf. Er beschreibt die Entwicklung und den Verlauf von Schmuggel und Schleichhandel zwischen der Volksrepublik Polen und der DDR von den Anfängen in der Nachkriegszeit bis zum Mauerfall 1989. Anhand gut gewählter und anschaulicher Beispiele beschreibt er diese „spezifische deutsch-polnische Verständigung“ (S. 185), die sich nicht nur auf private Kontakte beschränkte, sondern in die auch staatliche Institutionen und Militärangehörige involviert waren.

Band II beginnt mit einer instruktiven Einführung zu den für alle Beiträge grundlegenden Begrifflichkeiten von Identität, Raum und raumbezogener Identifikation. Die Aufsätze der folgenden drei Kapitel nähern sich aus unterschiedlicher Perspektive und regionalen Schwerpunkten den Themen lokaler, regionaler und nationaler Identitäten an. In einem Exkurs über die Theorie und Empirie setzt sich Hans-Joachim Bürkner mit dem Konzept des *bordering* in Bezug auf verschiedene Identitätskonzepte auseinander. Er versucht damit, neue theoretische Ansätze und eine richtungsweisende Perspektive für Identitätsanalysen anzubieten. Das daran anschließende Kapitel widmet sich den Staatsgrenzen der EU, wobei zwischen den Binnengrenzen als „einfachen“ Grenträumen (S. 71) und den Außengrenzen als „doppelten“ Grenträumen (S. 123) unterschieden wird. Der letzte Teil widmet sich Identitäten in kulturellen Interferenzräumen. Die Beiträge des Bandes werden anhand der von H. eingangs aufgeführten Kategorien der Grenze als physisch-materieller Raum, Aktionsraum und Perzeptionsraum strukturiert. Im Vordergrund steht dabei die Frage, wie Grenzen Identität und Imaginationen der Grenzbevölkerung beeinflussen.

Mit dem physisch-materiellen Raum beschäftigen sich die Beiträge von Stepanka Mala, Tobias Weger und Smaranda Vultur. M. versucht am Beispiel des westböhmisches Tachau (Tachov), die Ortsverbundenheit der Bevölkerung darzustellen und die Bedingungen für das Entstehen einer regionalen Identität aufzuzeigen. Aufbauend auf Feldforschungen führt der Beitrag aus, dass sich durch die Migration kaum lokale Traditionen entwickelt haben und sichtbare Identifikationsangebote fehlen. Einfluss auf die (nationale) Identität nahmen besonders die Politik und die sozialistische Staatsmacht, die „Tachov bis heute als kommunistische Hochburg“ (S. 88) erscheinen lassen. Es gibt aber „Anzeichen dafür, dass hier eine neue räumliche Identität im Entstehen begriffen ist“ (S. 87), die anhand weiterer Forschungen untersucht werden soll.

Dem Grenzraum als Aktionsraum widmen sich die Beiträge von Wojciech Łukowski, Mathias Wagner, Kristine Müller und Mihaela Narcisa Niemczik-Arambaşa (wobei die Beiträge von Ł. und W. auch dem Perzeptionsraum zugeordnet werden). Ł. und W. beschäftigen sich in unterschiedlicher Weise mit der Grenze zwischen Kaliningrad und Masuren. Ł. richtet den Blick auf die masurische Bevölkerung und deren Versuch, „eine historische Kontinuität im eigenen Raum herzustellen“ (S. 123). Nach 1989 wurde die Legitimation der nördlichen und westlichen Gebiete Polens auf nationaler Ebene nicht mehr verfolgt, jedoch auf lokaler Ebene weitergeführt, indem man sich auf das eigene kulturelle Erbe besann. Den Versuch des Aufbaus einer regionalen Identität anhand des lokalen Erbes führt er am Beispiel der Grenzstadt Goldap (Gołdap) aus. Er beschreibt die Bemühungen der Stadt, die zu sozialistischen Zeiten mitsamt ihrem Umland marginalisiert und erst nach 1990 zu einem „Fenster nach Russland“ (S. 126) werden sollte,

eine symbolische Sonderstellung an der Außengrenze der EU zu erlangen. Ausgehend von der Annahme, dass sich das Kaliningrader Gebiet nach der Wende „zu einem wirtschaftlich florierenden Bindeglied zwischen Russland und Europa entwickeln würde“ (S. 128), sollte sich Golap durch die Betonung bestimmter Alleinstellungsmerkmale zu einem bedeutenden Wirtschaftsstandort entwickeln, wodurch gleichzeitig eine neue, gemeinsame Identität geschaffen werden sollte. W. hingegen untersucht die politisch ökonomische Funktion der Grenze. Er zeigt für die grenznahen Gemeinden auf, welcher Identifikationsraum durch den Schmuggel für die Bewohner geschaffen wird. Dabei geht er auf die Zusammenhänge zwischen der Grenze und der Identität der Schmuggler ein und schildert, wie es im Grenzraum zu einer Akzeptanz des Schmuggels aufgrund seiner wirtschaftlichen Bedeutung für den Kleinhandel gekommen ist. Dies wirkte sich positiv auf die Lebensumstände der Schmuggler aus und versetzte sie in die Lage, „ihr Leben in einer gewissen Freiheit gestalten“ (S. 146) zu können.

Dem letzten Kapitel zu interkulturellen Interferenzräumen widmen sich Monika Mazurek, Rozita Dimova, Andreas Menn, Maria Davydchyk und Oleksiy Polunin, Hans-Dietrich Schultz und Aydin Cingi, wobei die letzten beiden Aufsätze den geografischen Fokus der Untersuchung um die Türkei erweitern. Erwähnenswert ist hier der Beitrag von Mazurek, die die Hauptmerkmale der Identität der in Nordpolen lebenden Kaschuben untersucht. Dabei führt sie die Sprache und den Raum, in dem die Kaschuben leben, als wichtige identitätsbildende Faktoren an. Sie kommt zu dem Ergebnis, dass insbesondere visuelle Träger – wie Flaggen, Fahnen und traditionelle Kleidungsstücke sowie bestimmte Rituale und Zeremonien – die kaschubische Identität ausmachen. Trotz des interessanten Ansatzes präsentiert der Beitrag nur Fakten, ohne diese theoretisch oder analytisch einzubinden.

Beide Bände bilden ein gutes Beispiel für die Vielfalt der Grenzforschung. Band I zeigt an verschiedenen Beispielen die transnationale Bedeutung von Grenzräumen und die Entwicklung grenzüberschreitender Kooperationen und Zusammenarbeit. Band II wiederum legt den Fokus neben dem politisch-ökonomischen Aspekt auf die soziale Ebene von Grenzen und versucht, die Bedeutung und Wechselwirkung zwischen den realen Grenzen, dem Grenzraum und dem Konzept der Identität multiperspektivisch darzustellen.

Marburg

Jasmin Nithammer

Dominik Pick: Brücken nach Osten. Helmut Schmidt und Polen. (Studien der Helmut und Loki Schmidt-Stiftung, Bd. 7.) Ed. Temmen. Bremen 2011. 133 S., 41 Ill. ISBN 978-3-8378-2012-6. (€ 14,90.)

Die Bedeutung der sozial-liberalen Außenpolitik der 1970er Jahre ist in Bezug auf die Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen heute unumstritten. Forschungsarbeiten zu dem Themenbereich können sich neben umfangreicher Literatur auf in der Regel gut zugängliches Archivmaterial, unzählige Memoiren und gelegentlich sogar Zeitzeugeninterviews stützen. Die gute Quellenlage fördert allerdings regelrecht dazu auf, neue Fragestellungen jenseits der klassischen Politikgeschichte zu erforschen. Obwohl Dominik Pick sich in der vorzustellenden Monografie über Helmut Schmidt und Polen ganz klar mit einem „großen Mann“ im politikhistorischen Sinn befasst, versucht er, sich von traditionellen Ansätzen zu lösen und den „menschlichen Faktor“ von dessen Polenpolitik herauszuarbeiten (S. 11). Der Vf. stellt dabei infrage, dass man Außenpolitik nur „als nüchternes Interessenkalkül für das jeweilige Land“ betrachten könne, und stellt die These auf, dass die Überzeugungen, Erfahrungen und Emotionen von Hauptakteuren einen wesentlichen Anteil an (außen)politischen Entscheidungen haben (ebenda).

P. beginnt seine Darstellung mit einem gelungenen Abriss der deutsch-polnischen Beziehungen im Lichte von Zitaten Helmut Schmidts. Die anschließenden Kapitel folgen einem klaren chronologischen Aufbau – angefangen mit Schmidts erster Polenreise im August 1966 bis zu einer letzten, ebenfalls privaten Polenreise im Oktober 1986. Die detail-